

11. Kongress zur sozialen Spaltung 20.09.2021

AG 2 Armut

Corona und die Auswirkungen auf obdachlose / wohnungslose Menschen

Andrea Hniopek

Referentin Existenzsicherung &
Stellvertretende Abteilungsleitung Soziale Sicherung und Teilhabe

Caritasverband für das Erzbistum Hamburg e.V.
Andrea.Hniopek@caritas-im-Norden.de



Hamburg hat in der letzten Märzwoche 2018 obdachlose Menschen befragt:

1910 Menschen gaben an, obdachlos zu sein (2009 waren es 1029 Menschen)

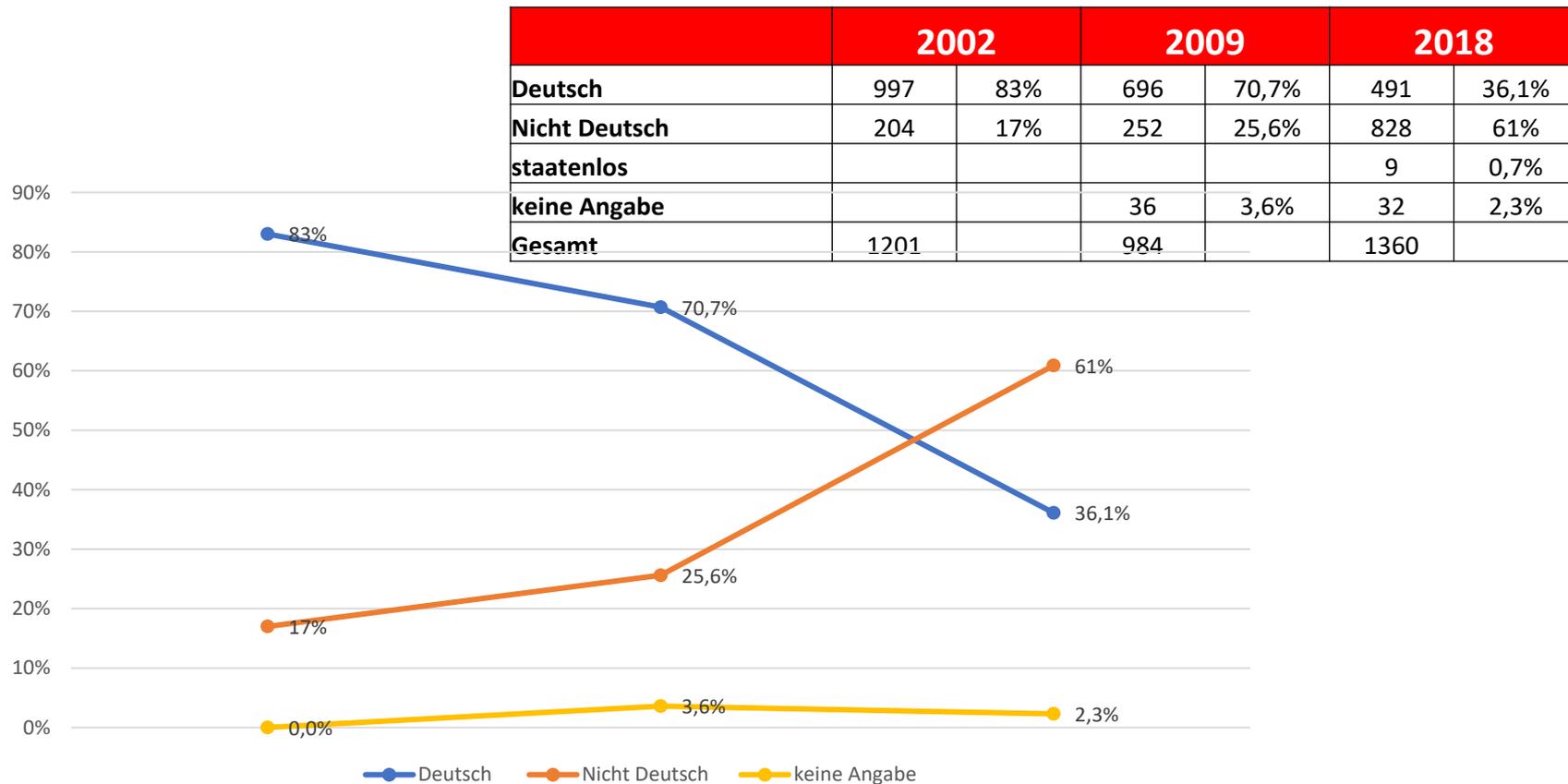
Zu **1360 obdachlosen Menschen liegen weitere Angaben vor:**

- 19,9 % sind Frauen (2009 waren 20,8%)
- 1/3 haben die deutsche Staatsbürgerschaft (2009 waren es 2/3)
- 14,3 % sind ohne jedes Einkommen

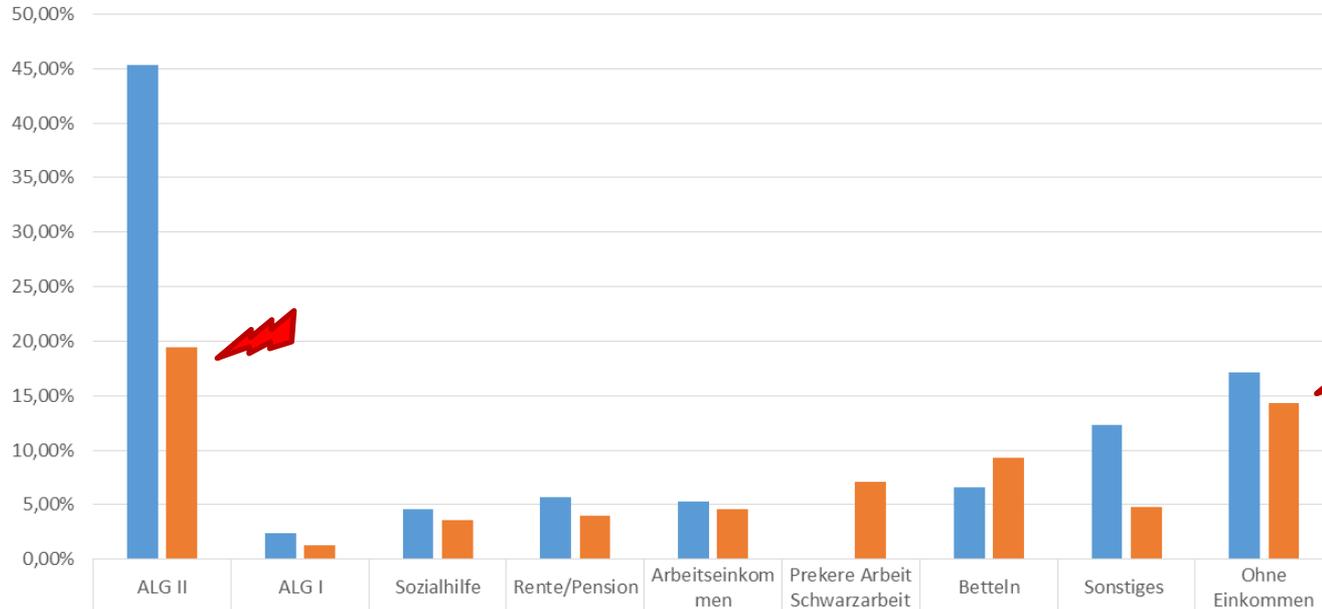
Den genauen Bericht finden Sie hier:

<https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/12033592/2019-01-11-basfi-obdachlosenstudie/>

Staatsangehörigkeit



Haupteinkommen



■ Befragung März 2009

■ Befragung März 2018

■ Befragung März 2009

■ Befragung März 2018

Deutsche Wohnungslose mit sozialrechtlichen Ansprüchen

Flüchtlinge/Asylsuchende mit Zugang zum AsylbLG / bzw. nach Anerkennung auf Sozialleistungen

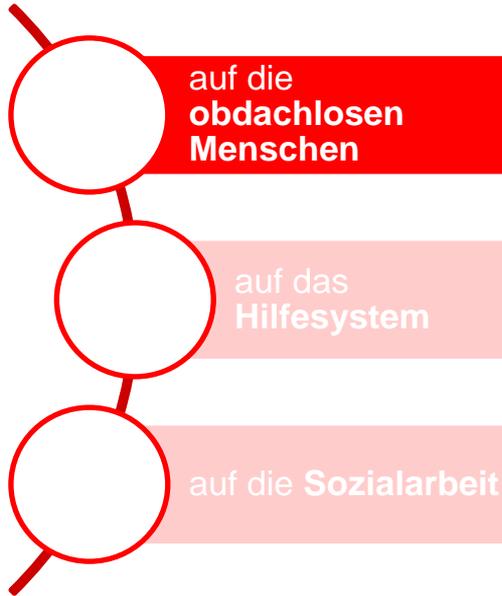
EU-Zuwanderer

Rechtsansprüche können kaum bzw. nur mit enormen Aufwand durchgesetzt werden

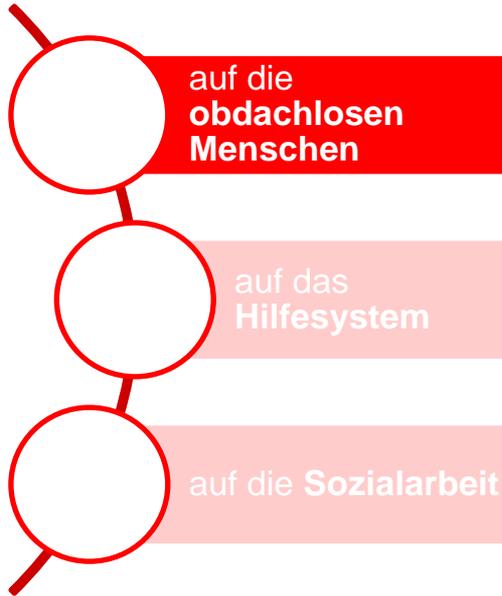
- Prekäre Arbeitssituationen
- Prekäres Wohnen
- Armutsprostitution
- Keine Krankenversicherung
- Keine Perspektive
- Ausgrenzung

Persönliche Bewältigungsstrategien

- Flaschen sammeln
- Betteln
- Umfangreiche Nutzung der Hilfeangebote
- Prostitution
- Straßen Zeitung verkaufen
- Bei Freunden und Bekannten mitwohnen

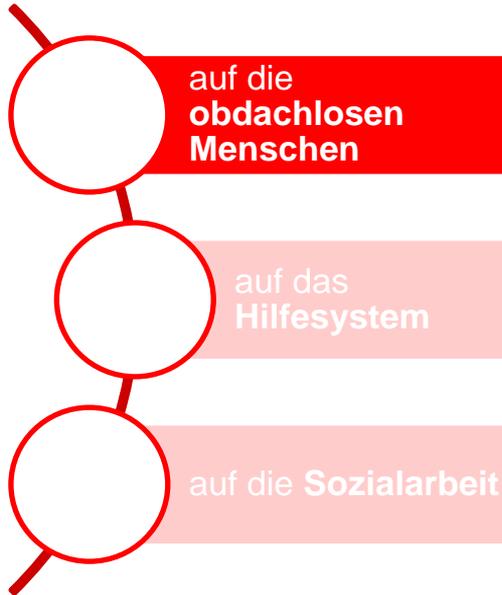


- Die Versorgungsstruktur ist im ersten Lockdown zusammengebrochen:
 - Hygiene wie WC´s und fließend Wasser war nicht mehr zugänglich
 - Fehlender Schutz in Einrichtungen und an öffentlichen Orten
 - Fehlende Einnahmen durch den Wegfall von Flaschen sammeln, Verkauf der Straßenzeitung, Betteln u.a.
 - Soziale Einrichtungen und Behörden wurden geschlossen
 - Versorgung mit Nahrung daher erheblich eingeschränkt

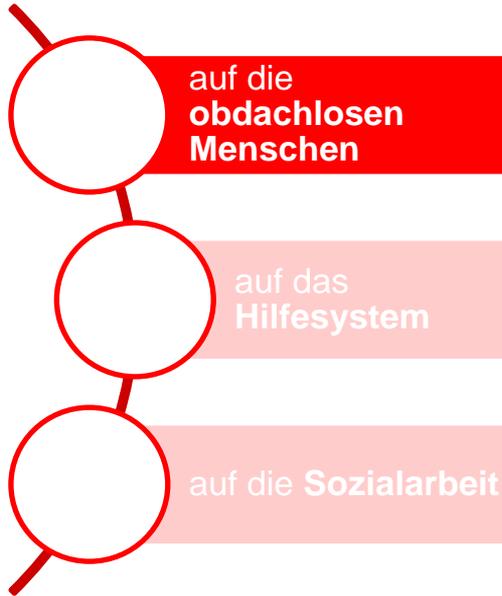


- Die Selbsthilfemöglichkeiten wurden aufgrund der fehlenden Ressourcen auf Null reduziert
- Daher keine Möglichkeiten der erfahren Selbstwirksamkeit
- Dramatische Verschlechterung der ohnehin schon prekären Lebenslage
- Besonders vulnerable Gruppe waren ganz besonders betroffen

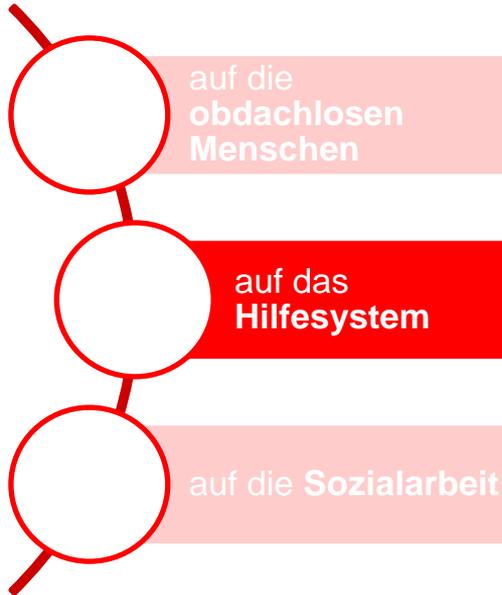
Konkrete Auswirkungen der Pandemie



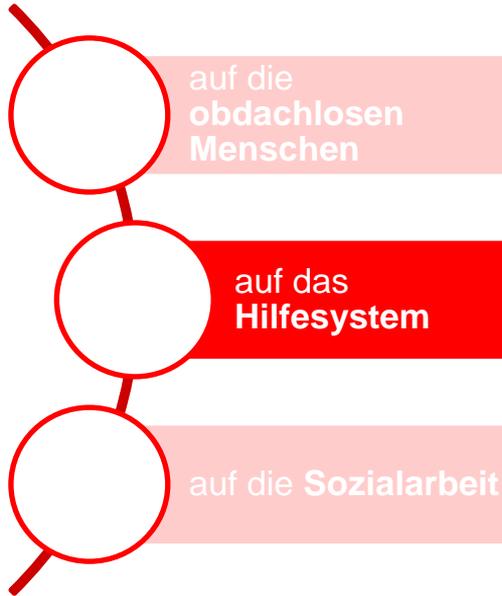
- Ausgangsbeschränkungen und Abstandsregeln sind auf der Straße nicht realisierbar
- **#stayhome** ist zynisch
- Massenunterkünfte schrecken die obdachlosen Menschen noch mehr ab. Es gibt berechtigte Angst vor Ansteckung.



- Viele der obdachlosen Menschen sind chronisch krank und gehören zur Risikogruppe
- Menschen ohne Leistungsansprüche haben keine Krankenversicherung
- Sie nehmen wahr, dass sie besonders gefährdet sind und einen besonders schweren Verlauf haben könnten
- Sie sind dankbar für Schutz, Masken und Ansprache



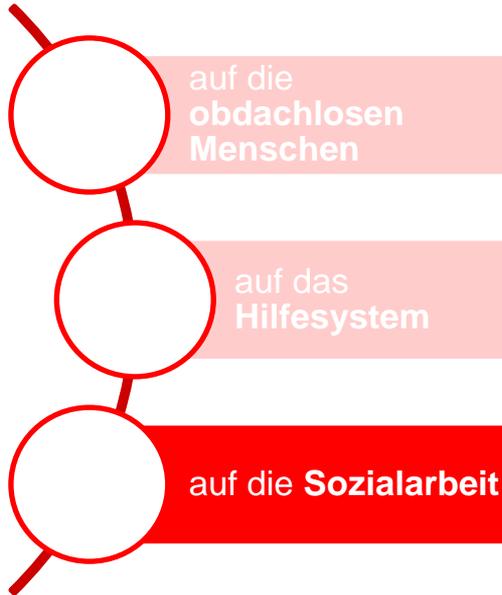
- Unsicherheit
- Notwenige Entwicklung von Hygienekonzepten
- Reduzierung der Kapazitäten (z.B. bei Tagesaufenthaltsstätten, Mittagstischen)
- Angebote (z.B. Kleiderkammern) werden eingestellt
- Beratungsstellen schränken ihre Angebote ein
- Wegfall fast aller offenen Sprechstunden
- Teilweise Aufnahmestopp in stationären Angeboten
- Angrenzende Hilfesysteme haben ihre Arbeit nahezu völlig eingestellt
- Unzureichende Informationen waren immer wieder Thema



Die notwendige Entwicklung von Hygienekonzepten bei freien Trägern führten zunächst zu einer Reduzierung der Kapazitäten.



In Hamburg führte dies dazu, dass die Sozialbehörde notwendige neue Angebote ausschließlich beim städtische Träger verortet hat.



- Große Kraftanstrengungen die Hilfen an die Höhen und Tiefen der Pandemie anzupassen
- Ist Systemrelevant
- Insbesondere die niedrigschwelligen Hilfen gehen nicht ins Homeoffice
- Die gelebte Krise der Zielgruppe braucht persönliche analoge Hilfe und Ansprache



Innovation: Ein Stück Normalität der Pandemie

Einzelunterbringung in Hotel

- 173 Personen wurden im Laufe der 5,5 Monate hier untergebracht
- Finanzierung der Hotels erfolgte über Spenden

- Erheblich günstiger als beim städtischen Anbieten (Hotel rund € 30,- WNP über € 60,-)
- Infektionsschutz
- Beratung und Begleitung
- Nutzer*innen haben diese Form der Unterbringung sehr positiv geschildert



Nicht nur in der Pandemie gilt:

Eine sichere Wohnsituation ist der größte Schutz!

Forderung :

1. Wohnungssicherung
2. Wohnraumversorgung mit bezahlbarem Wohnraum
3. Falls Unterkünfte – dann annehmbare Einzelzimmer oder mindestens eine Reduzierung der Belegungsdichte

Nicht nur in der Pandemie gilt:

Auskömmliches Einkommen ist Voraussetzung für Teilhabe

Forderung:

1. Armutssichere Einkommen
2. Vereinfachte Antragsverfahren

Niedrigschwellige unabhängige Beratung und Unterstützung ist systemrelevant und wirkt Ausgrenzung entgegen.

Die Finanzierung unsere Sozialen Arbeit muss krisenfest gemacht werden.

Wir dürfen nicht müde werden unser politischen Forderungen immer wieder zum Thema zu machen und einzufordern.